

Schlafende Hexe

Die Berge waren alle wolkenverhangen und ließen nichts von ihrer wahren Größe ahnen, als Irmina und Kilian sich ihren Weg durchs Tal bahnten. Sie waren in eine Zeit hineingeboren, in der man verdammt vorsichtig sein musste, wenn man unterwegs war. Es gab noch genug Hexen beiderlei Geschlechts, die einem etwas anhaben konnten und nur wenige waren auserwählt, deren Zauber zu trotzen.

Die beiden wollten eigentlich gar nichts mit den Hexen zu tun haben, aber ihr Schicksal hatte nun einmal anders entschieden. Sie waren berufen dazu, den Kampf mit ihnen aufzunehmen.

Begonnen hatte es in dem kleinen Ort, in dem Irmina und Kilian wohnten. Es war eigentlich nur eine Anhäufung von mehreren Höfen und einer Kirche, aber der Fürst kam auf seinen Reisen immer wieder durch und verbrachte dann auch die Nacht dort. Kein Wunder, denn niemand – wirklich niemand – wollte nach Anbruch der Dunkelheit in das dicht bewaldete Gebiet gehen, in dem die Hexen hausten. In einer Tagesreise schaffte man es leicht durch dieses Gebiet und während des Tages – sofern man auf dem Weg blieb – hatte man nichts weiter zu befürchten. Doch wehe man war nachts noch dort anzutreffen; dann konnte man froh sein, mit dem Leben davon zu kommen.

Eines Tages war Kilian, der sein Geld als Silberschmied verdiente und auch schon ein paar Jahre auf der Walz gewesen war, um noch viel mehr dazu zu lernen, zu einem Kunden gerufen worden. Dieser war ein alter Mann, der sehr zurückgezogen am zum Wald hin gelegenen Ortsrand wohnte.

Kilian war – so vermutete er zumindest – einer der ersten Menschen, die das Haus des alten Mannes betraten. Schon unter der Türe blieb er wie angewurzelt stehen. Er blickte in nur einen großen Raum. Und in diesem befanden sich neben den üblichen Möbelstücken wie Bett, Tisch und Hocker zwei reich verzierte Rüstungen aus Leder und einem glänzenden Metall, das wie Silber aussah. Daneben ein Langbogen nebst Köcher mit zahlreichen Pfeilen und ein Schwert.

„Warte noch einen Augenblick. Wir benötigen noch die dritte Person, bevor ich alles erkläre.“ Sagte der Mann freundlich zu ihm und wies ihm einen Platz am Tisch in der Mitte des Raumes an. Kaum saß Kilian, schon hörte er leicht beschwingte Schritte sich nähern. Der Mann öffnete wiederum die Türe weit und ließ den zweiten Besucher ein – eine junge Frau, von der Kilian wusste, dass sie Irmina hieß.

Nun sollten doch die zwei Hauptpersonen einmal beschrieben werden: Kilian war groß, schlank und kräftig gebaut. Er hatte schwarze Locken, die er mit einem Lederband im Nacken zusammenhielt. Und da er ein Kind eines großen Kriegers war, hatte er neben seinem gewählten Beruf auch die Ausbildung zum Kämpfer genossen – was nur seiner Familie selbst bekannt war. Allerdings hatte er immer ein verstecktes Kurzschwert bei sich, um sich in jeder Lebenslage verteidigen zu können.

Irmina, selbst groß und schlank, mit seidigem langen Blondhaar, das aussah, wie ein Elfenvorhang, war bei ihrer Mutter aufgewachsen, die als Hebamme ebenfalls einen hohen Status in der Ortsgemeinschaft inne hatte. Die Tochter hatte den Beruf der Mutter erlernt, die auch andere Fertigkeiten an ihre Tochter weitergegeben hatte: Das zielsichere Schießen mit dem Bogen. Wenn die beiden Frauen ihr Häuschen verließen, dann hatten sie immer einen Bogen sowie ein paar Pfeile unter dem Mantel. Sie schossen sich ihr Niederwild selbst und waren so auch immer gerüstet gegen Angreifer.

Auch Irmina wurde ein Platz angewiesen – direkt an der Seite von Kilian. Dann setzte sich der Greis ihnen gegenüber und begann zu erzählen.

„Als ich noch jung war – ungefähr in Eurem Alter – gab es einen Angriff der Hexen auf unsere Stadt. Alte Mitbewohner dürften Euch das bestätigen können.“ Beide Zuhörer sahen sich kurz an und nickten danach wissend. „Die bösen Geschöpfe konnten nur mit einem mächtigen Zauber in ihr Revier zurückgedrängt werden. Dieser Zauber wirkt auch heute noch auf den Weg durch ihr Gebiet. Doch er verliert nun an Kraft. Erneut müssen zwei Menschen den Hexen trotzen. Es ist vorbestimmt, dass es immer ein Paar sein wird, dem die Aufgabe zufällt: einem Mann und einer Frau.“

Irmina sah ihn zweifelnd an. „Und was haben wir damit zu tun?“

„Ich war der Mann, der vor vielen Jahren auserwählt war, die Gefahr abzuwenden. Die Frau, die ich nachher geheiratet hatte, ist inzwischen leider verstorben. Ihr beide wurdet mir schon als Säuglinge von den Elfen gezeigt als das Paar, das irgendwann unsere Aufgabe fortführen würde. So habe ich Eure Ausbildung beobachtet und bin mir jetzt sicher, dass ihr der Gefahr gewachsen seid. Beide habt ihr eine solide Kampfausbildung genossen und habt in brenzligen Situationen gute Nerven bewiesen.“

Sowohl Irmina als auch Kilian sahen sich zweifelnd an. Kilian zeigte ihr sein Kurzschwert, das er unter seinem Umhang verborgen hatte und sie zog ihrerseits einen Bogen unter ihrem Umhang hervor.

„Seht ihr, was ich meine!“ hörten sie den alten Mann weitersprechen. „Doch bevor ihr den Hexen trotzen könnt, müsst ihr beide lernen, euch gegenseitig euer Leben anzuvertrauen. Ihr seid beides Einzelkämpfer – aber nur gemeinsam werdet ihr die Möglichkeit zum Sieg haben.“

Misstrauische Blicke wurden gewechselt. Im Stillen dachte der Mann, dies wäre eine gute Voraussetzung für das Gelingen, wenn beide nur langsam Vertrauen gewinnen würden. Somit wären sie nicht leicht zu täuschen und hätten eine bessere Chance, ihre Aufgabe zu überleben.

„Die beiden Kriegsausrüstungen, die ihr vor euch seht, sind aus den alten Tagen. Sie sind durch Magie gestärkt, können aber keinen tödlichen Angriff von alleine abwehren. Nur, wer die dazugehörigen Waffen auch zu nutzen weiß, kann überleben und den Sieg erringen.“

Auch die Waffen sind mit einem guten Abwehrzauber belegt. Aber, wie gesagt, nur in Verbindung mit einer führenden Hand können sie etwas ausrichten. Allerdings haben sie einen Vorteil: Sobald sie wissen, zu wem sie gehören, finden sie von selbst wieder in die richtigen Hände zurück.“

Niemand kann euch zwingen, euere Vorbestimmung anzunehmen und den Menschen hier beim erneut anstehenden Kampf gegen die Hexen zu helfen. Aber wenn ihr euch bereit erklärt, so erwarte ich euch beide für die Vorbereitungen morgen Abend nach Sonnenuntergang unter der Eiche am Anger.“

Mit diesen letzten Worten entließ er die beiden jungen Leute aus seiner Behausung und er war zuversichtlich, dass sie alle zusammen auf dem richtigen Weg waren.

Der nächste Tag verging wie viele andere ereignislos. Es war warm und überall wurde gearbeitet. Als die Sonne unterging, machten sich zwei Gestalten aus verschiedenen Richtungen auf in Richtung Anger. Beide trafen etwa gleichzeitig dort ein, nickten sich zu und warteten dann. Aber der alte Mann kam nicht. Sie kamen überein, etwas zu warten. „Er sagte ja nicht, wann genau nach Sonnenuntergang.“ Dabei erzählten sie sich gegenseitig ein wenig aus ihren Leben. In der kurzen Zeit gaben sie ihre skeptische Einstellung gegenüber den jeweils anderen auf. Sie fanden sogar etwas Sympathie für einander.

„Warum kommt er nicht? Wurde er aufgehalten oder ist ihm etwas passiert?“ mutmaßte Irmina. Etwas trotzig, weil er noch nicht wirklich wusste, ob er die richtige Wahl getroffen hatte, entgegnete Kilian „Er ist sicher nur spät dran, weil er seine Kräfte überschätzt hat.“

Ein paar weitere Minuten vergingen schweigend. Beiden war nicht wirklich wohl in ihrer Haut aber beide waren dankbar, nicht alleine zu sein. „Ich denke, dass er ein Mann ist, der im Allgemeinen zu seinem Wort steht. Und daher bin ich dafür, dass wir ihm entgegengehen. Ihm ist sicher etwas passiert. Komm schon, lass uns nachsehen.“ Irmina stand, während Kilian im Gras saß. Sie hielt ihm ihre Hand hin, um ihm aufzuhelfen. Nach einem kurzen Zögern ergriff er diese und zog sich hoch. „Na gut, dann lass uns gehen“, meinte er nur, bevor er etwas missmutig neben ihr her trottete.

Sie waren noch nicht weit gekommen, als Irmina „Achtung“ rief und sie ein paar Momente später von finsternen Gestalten umringt waren. Sicher keine Objekte des Ortes. Die hätten sie alle gekannt. Nein, Fremde, die aussahen, als wollten sie im nächsten Moment angreifen. Wie in einer einzigen Bewegung hatten beide ihre Waffen im Nu in der Hand und standen kampfbereit Rücken an Rücken.

Plötzlich zerriss ein Pfiff die angespannte Stille und die Angreifer verschwanden in den Gassen um sie herum. Einen Augenblick später hüllte sie wieder Stille ein. Sie sicherten nach allen Seiten, aber niemand war mehr da. „Sie sind wirklich weg“.

Kilian bekam wieder den skeptischen Ausdruck in den Augen. „Woher willst Du das wissen?“ „Ich spüre es. Und jetzt spüre ich nur deine Anwesenheit und sonst gar nichts. Also sind sie weg.“

„Hast du sie vorher auch gespürt?“ „Ja, aber meine Gedanken waren noch so mit dir und dem alten Mann beschäftigt, dass ich zu spät aufmerksam wurde. Ich glaube, ab diesem Moment müssen wir uns sogar vor unseren Träumen hüten.“

Sie gingen zur Hütte des Alten. Dieser stand in der Türe und erwartete sie. „Willkommen! Ihr habt die erste Prüfung bestanden. Wie ein Mann seid ihr in Verteidigungsstellung gegangen. Das heißt, ihr habt den ersten Vertrauensbeweis erbracht. Obwohl ihr nicht sicher sein konntet, ob nicht einer von euch mit dem Gesindel im Bunde war, habt ihr euch aufeinander verlassen. Kommt herein und setzt euch. Ihr seid sicher hungrig und durstig.“

Sie traten ein und auf dem Tisch war für vier Personen gedeckt. Etwas scheu nahm Irmina Platz und warf einen fragenden Blick zu Kilian. Dieser zuckte die Schultern, aber sein Beschützerinstinkt erwachte und er setzte sich ihr zur Seite.

Nur Momente später wussten sie, wer die vierte Person war. Die Türe krachte mit Wucht an die Wand, verlor beinahe die Verankerung und ein weibliches Wesen, umspielt von Licht, betrat den Raum. Sie war ganz in grün gekleidet und hatte sogar grün schillerndes, dunkles Haar. Alles rund

um sie schien sich zu bewegen, obwohl sie selbst ruhig im Türrahmen stand, in einer Hand einen knorrigen Baum mit neuen Trieben und einem großen, leuchtenden Diamanten am oberen Ende.

Die beiden jungen Leute, die bis zu diesem Tag noch nie mit der Anderswelt in Berührung gekommen waren, bekamen einen Schreck und standen beide auf in Anbetracht eines solchen weiteren Gastes. Kilian sah Irmina fragend an. „Sie ist in Ordnung“ zischte diese ihm zu. „Ich kann nur positive Schwingungen fühlen.“

„Dies ist Dealla, die Fee und sozusagen das Herz des Waldes. Sie steht in diesem alten Kampf auf der gegnerischen Seite der Hexen. Dealla, du kennst Irmina und Kilian?“

„Ich freue mich, euch beide endlich von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu stehen und euch leibhaftig kennenzulernen. Ich habe zwar viele Berichte über euch beide im Laufe der Jahre gehört, aber es ist doch etwas anderes, jemanden persönlich zu treffen. Bitte, setzt euch wieder.“

Als Dealla näher kam, sah Irmina, dass das grüne Gewand in Wirklichkeit aus allen Sorten von Moos bestand, die man in einem Wald finden kann. Ihr Armschmuck war aus Farn und ihre Halskette aus Waldblumen. Im gelockten Haar hatte sie einen kleinen Mistelzweig.

Der Mann bewirtete seine Gäste und diese unterhielten sich während des Essens nur über belanglose Dinge wie den letzten Almatrieb, die bedeutungslose Verletzung eines Hirtenjungen durch einen Schafbock und ähnliches.

Als die Teller leer waren, kam Dealla zum Thema. „Ihr wisst schon so viel, dass ihr beide auserkoren seid, gegen die Berghexe zu kämpfen. Aus den Geschichten, die an euren Herdfeuern in der dunklen Jahreszeit erzählt werden, wisst ihr auch, wie gefährlich sie ist und dass sie uns Waldgeistern und euch Menschen nichts gutes will.“

Die uralte Geschichte der Hexe und meine Erfahrung haben mich gelehrt, dass es keine Waffe gibt, mit der sie selbst vernichtet werden kann. Eure Waffen dienen also nur dazu, sie in Schach zu halten und ihre Helferchen los zu werden. Aber dafür sind sie unbezahlbar. Irmina, du wirst die Gegenwart eurer Feinde spüren. Doch sei vorsichtig, damit du keinem Freund schadest. Denn auch unsere Freunde werden mit euch sein. Und wenn ihr eure eigenen Verbündeten bekämpft, wird die Hexe umso stärker. Also prüfe immer, wem ihr gegenüber steht. Und Kilian – vertraue ihr. Sie wird die Wahrheit spüren.

Eine Mischung aus Mut, Einfallsreichtum und Vertrauen in das Leben und euch selbst kann euch zum Sieg führen. Seid auf der Hut, denn die Hexe stellt gemeine Fallen. Kilian, du wirst jegliche Fallen und Gemeinheiten erkennen und kannst eure Mitstreiter durch das Labyrinth sicher zum Platz des großen Kampfes führen. Doch sei auch du auf der Hut. Lass dich nicht verwirren. Prüfe genau, ob es sich um richtige Fallen oder nur um Schein handelt. Irmina muss sich hier auf dein Urteil verlassen.“

Dealla schnippte einmal mit den Fingern und hatte im nächsten Augenblick eine Phiole in der Hand. Diese übergab sie an Kilian. „Sobald ihr der Hexe alleine gegenübersteht und die Macht ihrer Freunde gebrochen ist, musst du ihr dies zu trinken geben.“ Noch ein Fingerschnippen und ein Kristall, groß wie eine Hand, erschien in ihrer Hand. Diesen überreichte sie an Irmina. „Wenn der Moment des Tranks gekommen ist, musst du die Aufmerksamkeit der Hexe auf den Kristall fixieren. Das ist die einzige Chance, dass sie die Phiole auch wirklich leert.“

Sobald sie getrunken hat, müsst ihr, so schnell ihr laufen könnt, den Ort verlassen. Ich beschwöre Euch, nichts, aber auch gar nichts, was ihr auf Eurem Weg seht, mit Euch zu nehmen. Es könnte Euch das Leben kosten.“

So, morgen früh wird mein Lehrmeister euch hier treffen für ein paar Waffenübungen. Er wird bestimmen, wann ihr soweit seid, euch der Hexe zu stellen. Und er wird euch begleiten auf eurem Weg und euch den Rücken frei halten. Er hat nämlich einige sehr nützliche Eigenschaften. Aber das werdet ihr morgen selbst feststellen. Euer Lehrer heißt übrigens Caelchú. Das Universum und alle guten Geister mögen euch beschützen!“

Mit diesen Worten und der Geste einer Segnung verschwand Dealla aus ihren Augen. Kilian rieb sich die seinen „Ist sie zur Tür hinaus, oder hat sie sich aufgelöst?“ fragte er verwirrt. „Sagen wir, sie ist sehr abrupt verschwunden“, lächelte Irmina ihn an.

Früh am nächsten Morgen traten die beiden jungen Menschen auf die große Wiese hinter dem Haus des alten Mannes. An einen Baum gelehnt stand ein Mann, groß, schlank und ausgerüstet mit zahlreichen Waffen. Er hatte einen ausladenden Hut auf dem Kopf und ein dick gepolstertes Wams um seinen Oberkörper.

Nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung begannen die Übungen. Caelchú verlangte den beiden jungen Kämpfern alles ab. Um die Mittagszeit waren alle drei schweißgebadet und Irmina sowie Kilian fühlten sich, als hätten sie am ganzen Körper blaue Flecken. Nur ihr Lehrer schien frisch zu sein, wie am frühen Morgen.

Ihr Gastgeber brachte Essen in den Garten. „Ich denke, ich werde euch in ein paar Dinge einweihen müssen, die meine Person betreffen“, begann Caelchú, der seinen neuen Schülern

gegenüber in der Wiese saß, nach dem Essen das Gespräch. Er nahm seinen Hut vom Kopf und streifte das dicke Wams ab. Dann stand er auf und drehte sich um. Seine Schüler starrten ihn mit offenen Mündern an.

An Caelchús kahlem Hinterkopf erkannten sie scharfe Augen, die sie fixierten. Etwas unterhalb der Schultern hatte er ein zweites Paar Arme auf seinem Rücken.

Er drehte sich wieder zu den beiden. „Das ist der Grund, warum ich Euch den Rücken freihalten kann. Ich gehe vorwärts und kämpfe nach hinten. Und jetzt werden wir einen Waffengang zusammen wagen. Wer will mich zuerst von hinten angreifen?“

Irmina schluckte ihre Überraschung herunter. „Eines verstehe ich immer noch nicht. Kilian und ich sind vielleicht keine Krieger, aber dennoch geübt mit unseren Waffen. Warum sind wir schon erschöpft und Ihr nicht?“

„Das ist auch etwas, das die Natur mir schenkte. Ich kann mir selbst einteilen, wann ich Schlaf und Ruhe brauche. Natürlich benötige ich beides genau wie andere Lebewesen. Aber ich kann sowohl euren Rhythmus übernehmen als auch bis zu sieben Tage und Nächte aufbleiben, ohne müde zu werden. Danach benötige ich allerdings mindestens zwei Tage und Nächte Schlaf am Stück. Im Moment bin ich frisch ausgeschlafen. Ich werde bis zu unserem Abenteuer euren Rhythmus übernehmen, um auch wirklich fit zu sein.“

Die drei übten täglich viele Stunden, bis Irmina und Kilian eine vorzügliche Kondition hatten und alle Tricks beherrschten, die Caelchú ihnen beibringen konnte. Nebenbei mussten sie noch ihr normales Tagewerk verrichten. Das zehrte an ihren Kräften.

Nach mehreren Wochen zitierte ihr Lehrmeister Irmina und Kilian zu sich. „Die nächste Woche werden wir nicht mehr kämpfen. Ruht euch aus und versucht, so wenig wie möglich zu arbeiten. Schlaft und esst gut, damit ihr am Ende der sieben Tage ausgeruht seid. Ich werde euch rufen, wenn wir aufbrechen müssen. Nehmt nur die Kampfausrüstung, eure Waffen und je einen Schlauch Wasser mit euch. Mehr werdet ihr nicht benötigen. – Ach ja, Phiole und Kristall sind selbstverständlich ebenso wichtig.“ Er grüßte seine Schüler und verschwand zwischen den Bäumen.

Während der Zeit ihrer Vorbereitung waren sich die jungen Leute auf der persönlichen Ebene etwas näher gekommen. Sie führten in ihrer freien Zeit lange Gespräche, machten Hände haltend Spaziergänge durch den Wald und lernten die Person und Eigenschaften des jeweils anderen zu schätzen.

Die ihnen verbleibende Woche nützten sie, um noch mehr persönliche Erlebnisse auszutauschen. So wusste nun Irmina, dass Kilian eigentlich im Grunde ein Mann mit einem weichen Herzen war, der sogar wegen eines verletzten Rehkitzes in Weinkrämpfe ausbrechen konnte und im Gegenzug erfuhr er, dass Irmina bei Gewittern vor Angst bibberte.

„Ich hatte einmal ein Kitz, das mutterlos war. Es war wie ein kleiner Welp, folgte mir überall hin. Als ich einmal nicht zu Hause war, hat ein Kunde meines Vaters ihm die ärgsten Verletzungen beigebracht. Es ist kurz darauf in meinen Armen gestorben. Seitdem schüttelt mich die Erinnerung an diese Grausamkeit, sobald ich ein von Menschen verletztes Tier – besonders ein Kitz – sehe“, erklärte er. Und Irmina erzählte „Mein Vater war ein stolzer Mann und ein guter Krieger im Dienst unseres Herrn. Als er eines Tages aus einer Schlacht nach Hause kam, rannte ich ihm entgegen. Es gewitterte und der Regen brach los. Ich war ihm schon ganz nah, als ein Blitz herunterfuhr. Er hat meinen Vater und das Pferd gefällt. Von einem Moment auf den anderen waren beide tot. Ich stand im Regen und schrie, bis Mutter mich holen kam. Seitdem habe ich fürchterliche Angst vor Blitzen.“

Kilian bedachte seine neue Freundin mit einem großen Bündel Feuerholz. Irmina brachte Kilian einen selbst erlegten Hasen. Sie waren richtig dicke Freunde geworden. Am Abend vor ihrem Aufbruch kam Kilian zu Irmina nach Hause. Er bat sie, mit ihm in den Garten zu kommen. „Ich habe etwas für dich. Wenn Dich wieder die Angst befällt, dann soll Dir die Kette helfen. Unsere Freundschaft bedeutet mir viel. Ich würde dich nur ungern verlieren.“ Der junge Mann legte der hübschen jungen Frau eine Kette um den Hals. Es war ein in Silber gefasster Stein. Sie berührte ihn und er wurde innerhalb von Sekunden warm in ihrer Hand.

Auch Irmina hatte ein Geschenk für ihren Freund. Sie legte ihm einen kleinen Pfeil in die Hand. Der Schaft war vom Holz eines vom Blitz getroffenen Baumes, Die Spitze war aus Feuerstein. Diese war verborgen unter einem Lederüberzug. „Wenn Du wieder einmal ein gequältes Tier antriffst, dann kannst Du ihm damit weiteres Leid ersparen.“

Nach einer innigen Umarmung gingen sie auseinander.

Bei Tagesanbruch am nächsten Morgen standen fünf Gestalten am zu Wald und Berg hin gelegenen Ortsausgang. Der alte Mann verabschiedete Irmina und Kilian mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Mission. Beide jungen Kämpfer und Caelchú erhielten außerdem die besten Wünsche für ein Gelingen von Dealla, die nur Sekunden später wieder mit Bodennebel und Wald verschmolz.

Also bahnten sich Irmina und Kilian einen Weg durch das Tal. Ihr Lehrmeister immer hinterdrein. Nach einer Weile verließen sie den befestigten Weg, der ihr Dorf mit dem nächsten verband und gingen einen erst langsam, dann stetig aufsteigenden Wildpfad in die Richtung, in der die Hexe nach Aussage Deallas auf die menschlichen Kämpfer warten würde. Es wurde von Schritt zu Schritt beschwerlicher, voran zu kommen. Die Bäume standen dichter, das Unterholz war von Holzsammlern unangetastet und dementsprechend schwer begehbar.

Doch die drei kämpften sich durch die Natur, immer daran denkend, was von ihnen abhing. Alle drei hatten schon zahlreiche Stiche aufgeschreckter Mücken und einige Kratzer davongetragen. Plötzlich trat das Unterholz zurück und sie sahen vor sich das Tableau, das den Berg bekrönte. Dort stand sie, die Hexe. Schrecklich anzusehen in ihrem Hass gegen die Menschheit und ihrer Gier nach Macht.

Dealla hatte erzählt, dass die Hexe vor Urzeiten eine aufreizend hübsche junge Frau gewesen war aus stolzem, reichem Hause. Sie war unter den Einfluss übler Lehrmeister gekommen und wurde machthungrig. Mit ihrer Macht wuchs auch ihr Hass und die Eifersucht gegen jeden, der durch Freundlichkeit Ehren und Freunde erlangte. Jetzt war außer ihrer Gestalt nichts menschliches mehr an ihr. Die Gesichtszüge waren entstellt und die Hände glichen Klauen. Sie hatte wirres Haar und umgab sich mit genauso abstoßenden Geschöpfen, wie sie eines war.

Der Kampf begann nach gegenseitigem, kurzem Abschätzen. Es war ein ungleicher Kampf, da die Hexe natürlich ihre Kunst einsetzte. Plötzlich sahen sich die beiden jungen Menschen einer Mauer an Kämpfern gegenüber, während Caelchú hinter ihnen anschleichende Feinde abwehrte.

„Pass auf, nur jeder fünfte oder so ist echt. Alles andere sind Schattenbilder, die an ihren Rändern leicht verlaufen!“ rief Kilian seiner Partnerin zu. Nach einem harten Kampf waren die Gestalten ebenso schnell wieder verschwunden. Sie waren alleine inmitten einer fast kreisförmigen Felsenfläche.

Dann eine Warnung von Irmina im richtigen Moment „Achtung, es kommt etwas!“ Nach längerer Zeit, in der verbittert gekämpft wurde, war ihnen wieder eine kurze Pause vergönnt. Die nächste Übermacht konnten sie sprengen und gelangten somit in die unmittelbare Nähe der Hexe. Im nächsten Moment war es dunkel um sie und der Felsen bebte unter ihren Füßen, sodass die drei tapferen Kämpfer getrennt wurden.

Blitze zuckten in allen Richtungen vom Himmel und Irmina war starr vor Angst. Doch sie erinnerte sich an Kilians Geschenk, das sie um den Hals trug und berührte den Stein, der sogleich warm wurde in ihrer Hand. Sie fühlte Zuversicht und Ruhe in sich aufwallen. Gerade noch rechtzeitig genug erwachte sie aus ihrer Starre, um einige Angreifer abzuwehren, die im Blitzgewitter auf sie zuliefen.

Kilian war hinter ihnen und kam Irmina zu Hilfe, die immer Sekundenweise ungeschützt war, wenn sie einen neuen Pfeil einlegte. Auch Caelchú stieß wieder zu ihnen. Nachdem die Schlacht immer wieder zugunsten der einen und dann der anderen Seite stand und in den Reihen der Angreifer nur noch drei übrig waren, standen Irmina und Kilian der Hexe plötzlich sehr nahe. Ein Blick reichte zur Verständigung. Kilian reichte der Hexe die Phiole und diese konnte sich nicht dagegen wehren, während Irmina ihr den Kristall vorhielt. Sie war gezwungen, zu trinken.

Böse und mit unergründlichem Hass in den Augen zischte sie „Noch habt ihr mich nicht besiegt“ und schluckte dann den Trank.

Nur Sekunden später begann der Berg wieder zu zittern und rumoren. Wie Dealla ihnen geraten hatte, verschwanden Irmina, Kilian und Caelchú schnellstens vom Schauplatz und machten sich auf den Abstieg. Kilian war etwas zurück.

Er hörte etwas. Nur schwach, aber dennoch drückte der Laut viel Leid aus. Ein Häschen lag verletzt im Moos unter einem Baum. Es wimmerte, dass Kilian sofort Tränen in die Augen traten. Als er sein Wams öffnete, um Platz für das arme Häschen zu haben, berührte er den Pfeil von Irmina. Und im selben Augenblick dachte er an die Warnung der Fee, nichts mit sich zu nehmen vom Berg. „Es tut mir Leid“ sagte er sanft zu dem Häschen und stieß ihm den Pfeil ins Herz, bevor er den anderen beiden nach hastete.

In dem Moment hörten sie einen durchdringenden Schrei vom Berg. Der Hase war der letzte verfügbare Trick der Hexe gewesen und niemand war darauf hereingefallen. Schweigend stiegen sie weiter ab. Erst, als sie das Unterholz wieder hinter sich und leichteres Gelände vor sich hatten, blieben sie kurz stehen, um sich umzusehen.

In ihrer Freude, dem Schrecken mit einigermaßen heiler Haut entronnen zu sein, umarmten die Freunde sich.

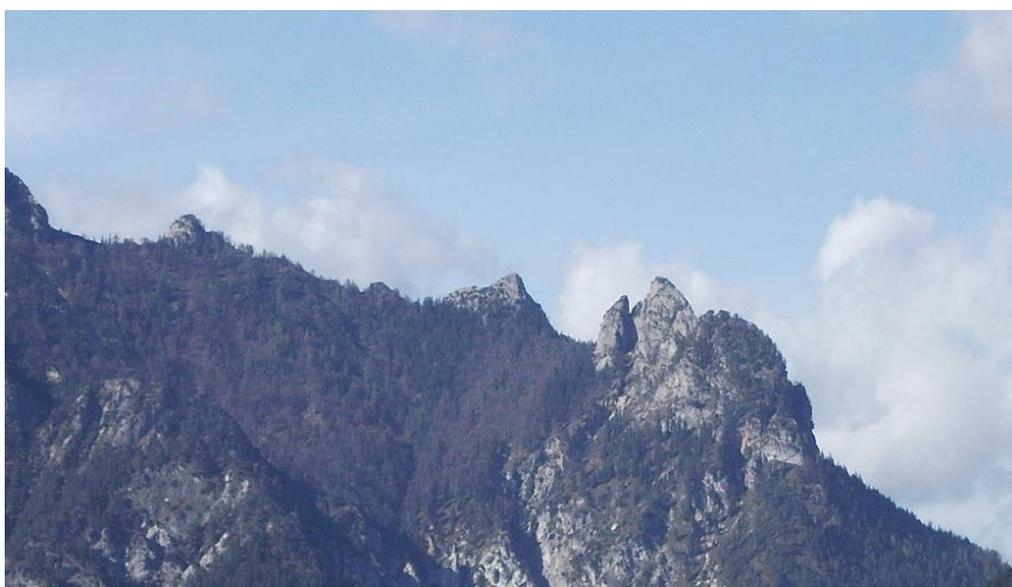
Irmina sprach als erste. „Wisst ihr was? Mir tut das Geschöpf da oben richtig Leid. Sie hatte wahrscheinlich nie in ihrem richtigen Leben als hübsche Frau Freunde wie wir. Denn wenn sie die gehabt hätte, dann wäre sie sicher nicht innen und außen so hässlich geworden.“ Und bei diesen Worten liefen ihr tatsächlich ein paar Tränen des Mitgefühls über die Wangen.

Plötzlich hörten sie eine Stimme durch den leichten Wind wispern, der aufgekommen war. „Danke, dass ihr mich erlöst habt! Es brauchte nur jemanden, der aus echtem Mitgefühl um mich und mein Schicksal weint, um den Zauber zu lösen. Nun gibt es keine Hexe mehr, sondern nur noch eine Mahnung an die künftige Menschheit, die weit zu sehen ist.

Der Berg bäumte sich auf und große Steine lösten sich von verschiedenen Stellen des Plateaus. Nach wenigen Minuten hatte der Gipfel des Berges sein Aussehen völlig verändert. Er sah aus, als ob eine riesige, Angsteinflößende Gestalt auf dem Gipfel ruhen würde. Die Nase war gewaltig, das Kinn spitz. Der Busen richtete sich steil auf und sogar der Bauch war noch zu erkennen. „Genau so sah sie aus in ihrer ganzen Hässlichkeit!“ meinte Kilian dazu.

Seit dem Tag musste nie wieder ein Paar losziehen gegen eine böse Hexe. Das Tal war sicher, bis auf gelegentliche Wegelagerer. Doch die Gestalt der Hexe ist immer noch von zwei Seiten auf große Entfernung zu erkennen. Man findet sie inmitten des Lattengebirges.

Cáelchú verabschiedete sich von seinen neuen Freunden und besuchte sie in den folgenden Jahren hin und wieder. Und Irmina und Kilian wurden ziemlich schnell ein Paar. Sie heirateten und hatten Kinder. Doch schon ihre Enkel hatten Zweifel, ob denn die Geschichte mit der bösen Hexe, die ihre Großeltern immer erzählten, auch der Wahrheit entsprach.



© Daniela Brotsack – EXLIBRIS–D

*Dealla (D' al-a),
Cáelchú (kēl-chū – slender hound, warrior)*